

Diversität in Kommunikation und Sprache
Diversity in Communication and Language

RESEARCH

Chantal Polzin

Zum Performativen des frühen Dialogs

Eine Fallanalyse in einem
tansanischen Waisenheim

Leibniz Lab for Relational
Communication Research



Springer VS

Diversität in Kommunikation und Sprache / Diversity in Communication and Language

Reihe herausgegeben von

Ulrike M. Lüttke, Hannover, Deutschland

Die zunehmende nationale und internationale gesellschaftliche Heterogenität bringt entscheidende Herausforderungen für die Sprachpädagogik, Sprachtherapie und Sprachdidaktik mit sich, die sich in vielfältigen Forschungsfragen zur kommunikativen und sprachlichen Diversität von Personen in der gesamten Lebensspanne widerspiegeln. In der Reihe „Diversität in Kommunikation und Sprache“ werden hierzu bereits bestehende theoretische und empirische Zugänge durch innovative und interdisziplinäre Forschungsperspektiven erweitert. Dabei werden beispielsweise Fragestellungen des Erwerbs, der Beeinträchtigung und des Verlustes der Sprach- und Kommunikationskompetenz sowie Aspekte ihrer institutionellen Förderung im Kontext verschiedenster Professionen beleuchtet und durch international vergleichende Studien ergänzt. Mit Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie Studien, Monografien und Sammelbänden etablierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wird die Reihe mit Veröffentlichungen in deutscher und englischer Sprache einen wichtigen und zukunftsweisenden Beitrag zur Weiterentwicklung dieser vielfältigen und spannenden Forschungslandschaft leisten.

The increasing national and international social heterogeneity creates crucial challenges for speech-language pedagogy, speech-language therapy, and language didactics, which reflect in numerous research questions targeting communicative and linguistic diversity throughout the lifespan. The publication series “Diversity in Communication and Language” was created to extend existing theoretical and empirical approaches through innovative and interdisciplinary research perspectives. This includes, for example, questions concerning the acquisition, the impairment, and the loss of language and communication skills as well as aspects concerning their institutional support, which will take into account various professions and international comparative research. The series will include works of young researchers as well as studies, monographs and anthologies of established scholars in both, German and English, and will make important and pioneering contributions to the development of this diverse and exciting research environment.

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/16339>

Chantal Polzin

Zum Performativen des frühen Dialogs

Eine Fallanalyse in einem
tansanischen Waisenheim

Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. habil. Lüdtkke

 Springer VS

Chantal Polzin
Hannover, Deutschland

Dissertation an der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover, 2018

Leibniz Lab for Relational Communication Research

ISSN 2570-1428 ISSN 2570-1436 (electronic)
Diversität in Kommunikation und Sprache / Diversity in Communication and Language
ISSN 2662-2149 ISSN 2662-2157 (electronic)
Leibniz Lab for Relational Communication Research
ISBN 978-3-658-25830-6 ISBN 978-3-658-25831-3 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-25831-3>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

To all the strong girls and women I met in this project.

Dank

Die Momente des Zusammentreffens waren während des Verfassens dieser Dissertationsschrift in allen Phasen von größter Bedeutung. Diesen Menschen, die mich begleiteten, möchte ich meinen Dank aussprechen.

An erster Stelle geht mein Dank an meine Erstbetreuerin Prof. Dr. habil. Ulrike Lütke. Ohne sie hätte ich diesen Weg nicht eingeschlagen. Ihr danke ich für die stets konstruktive Kritik und die Ermutigung, meine Ideen zu verfolgen. Prof. em. Dr. Wolfgang Jantzen danke ich für die intensive Lektüre des Manuskripts und seine Rückmeldungen, die diese Arbeit mit hilfreichen Anregungen grundlegend bereichert haben. Außerdem möchte ich sowohl Prof. Dr. Ing. Bodo Rosenhahn und Prof. Dr. Bettina Lindmeier danken, die die Begutachtung meiner Arbeit trotz der Kurzfristigkeit mit viel Sorgfalt übernommen haben. Dr. Bodo Frank danke ich für die vielen Gespräche über Theorie und Praxis, die mich und die Arbeit entscheidend beeinflusst haben. Für die konstruktiven und unverzichtbaren Diskussionen zur Methode danke ich meiner Kollegin Senta Lück.

Allen Beteiligten des Projekts danke ich von ganzem Herzen: Den beiden Leiterinnen des Waisenheims für ihre Offenheit und ihr Vertrauen, mit uns zusammenzuarbeiten, den Pflegekräften und Pflegeschülerinnen für ihre Bereitschaft und Neugierde an dem Projekt teilzunehmen, allen Kindern und insbesondere Radhia, Afizai Vuliva für die verlässliche Unterstützung und die fruchtbare Mitarbeit an der relationalen Moment-Analyse, Dr. Ulrike Schütte für ihre emotionale Unterstützung und nicht zuletzt die organisatorische Planung, ohne die das Projekt und meine Arbeit mit Radhia so nicht möglich gewesen wären. Außerdem danke ich Meike Albrecht für ihr stets offenes Ohr und allen Studierenden, die das Projekt ermöglichten.

Ich danke Dr. Marie Bansner, die mich emotional und inhaltlich begleitet hat. Sarah Polzin-Kleen, Julia Dahbashi, Dr. Ulla Licandro, Stefanie Krüger und Katharina Roßkamp danke ich für ihre akribische Korrektur des Manuskripts. Dem Kolloquium der Abteilung „Sprach-Pädagogik und -Therapie“ der Leibniz Universität Hannover danke ich für die vielen produktiven Rückmeldungen, der Abteilung „Inklusive Schulentwicklung“ für das kurze, aber herzliche Aufnehmen.

Meinem Partner Oliver Waltz, meinen Eltern Annemarie und Wolfgang Polzin, meiner großen Familie und allen lieben Freundinnen und Freunden danke ich aus tiefstem Herzen, denn sie gaben mir immer den Mut und die Kraft, mich dieser Arbeit zu stellen.

Geleitwort

„Das Wie der Spur“ – dies war über viele Jahre der Arbeitstitel der hier nun vorliegenden exzellenten und zugleich ungewöhnlichen Dissertation von Chantal Polzin. Die dekonstruktiv-poststrukturalistische Perspektive, die sich hierin andeutet, subsumiert zum einen Fragestellung, Methodologie aber auch Haltung der Autorin und verweist zugleich auf eine unendliche Vielzahl sich in der Lektüre dieser Arbeit nach und nach offenbarenden Facetten eines tiefen theoretischen Hintergrundes, der in vielen Jahren erarbeitet und durchdacht wurde: Polyphonie und Spiel, *carnival* und *différence*, Materialität und Zeitlichkeit, Intersubjektivität und Isolation um nur einige zu nennen. Die besondere Leistung von Chantal Polzin geht jedoch weit über eine reine intellektuelle Fleißarbeit hinaus. Der theoretische Verdienst – der jedoch nicht im Elfenbeinturm verbleibt, sondern in Tansania sonderpädagogische Realisierung erfährt – liegt darin, unter dem Dach des *Relationalen* Einheit in die Heterogenität der Konzepte zu bringen, und zwar durch die neue und mutige Einführung des *Performativen*.

Konkret untersucht Chantal Polzin in ihrer Arbeit die Momente ihres Zusammen treffens mit dem Mädchen Radhia in einem tansanischen Waisenheim. Die Bedeutsamkeit der Begegnung mit einer mitfühlenden anderen Person für die kindliche Bedeutungsentwicklung wird dabei insbesondere fokussiert. Diese Arbeit ist aber nicht lediglich eine rein theoretische Fallanalyse, sondern fußt auf einer selbst durchgeführten, erfolgreichen Intervention in Form einer Relationalen Kommunikationstherapie, die Chantal Polzin als Bestandteil eines mehrjährigen kooperativen deutsch-tansanischen Forschungs- und Lehrprojektes mit Radhia und ihren Pflegekräften durchgeführt hat. Sowohl für die Intervention als auch für die Analyse wurde der besondere Entwicklungskontext des Waisenheims detailliert in ethnografischen, emotional durchdrungenen subjektiven Beschreibungen dargestellt und mit theoretischen Ansätzen und empirischen Erkenntnissen zur frühkindlichen Kommunikations- und Sprachentwicklung auf unterschiedlichen Ebenen verknüpft. In der Forschungsarbeit geschieht dies konzeptuell innerhalb einer explizierten relationalen Methodologie, die mit dem innovativen Einbezug emotionaler Anteile am Erkenntnisprozess und der partizipativen Konstruktionen mit anderen Projektbeteiligten in und für die therapeutische Praxis zu einer relationalen Methode führt.

Insbesondere mit dem Konstrukt des Performativen gelingt es Chantal Polzin, entwicklungspsychologische, semiotische, soziologische und auch ästhetische Aspekte zu verknüpfen und diese für eine *relationale Moment-Analyse* der Ereignisse nutzbar zu machen - emotionales Einfühlen, gemeinsames Konstruieren als auch physikalische Parameter wie Zeit und Bewegung im Raum einschließlich.

Gerade der letzte Punkt der detaillierten Mikroanalyse von bedeutungskonstruierenden dialogischen Bewegungsprozessen im therapeutischen Raum verweist nicht nur auf die Anschlussfähigkeit der relationalen Moment-Analyse an computergestützte Analysen von Bewegungen und Bewegungsspuren in Videoaufzeichnungen, sondern stellt meines Erachtens den Innovationsgehalt dieses hier entwickelten Ansatzes und sein Potential für gemeinsame Weiterentwicklung und Optimierung in unserem gerade interdisziplinär gegründeten Leibniz Lab for Relational Communication Research¹ heraus.

Eine derartig komplexe und vielschichtige Arbeit entsteht nur in einem besonderen Kontext. Und so wie es gemäß Derrida (1967) „nur Differenzen von Differenzen und Spuren von Spuren“ gibt, so repräsentiert auch diese Dissertation das langjährige Arbeiten und ein Stück auch Leben von Chantal Polzin als Studentin, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin nicht nur in der Abteilung ‚Sprache‘ sondern im gesamten Institut für Sonderpädagogik der Leibniz Universität. Und deshalb gilt mein besonderer Dank als Erstbetreuerin allen Kolleginnen und Kollegen in Hannover, sowie darüber hinaus auch dem gesamten Kollegen- und Fachkräfteteam in Tansania.

Last but not least möchte ich der Autorin für ihre Beharrlichkeit, ihr „Dranbleiben“ in den vielen kleinen und großen Dingen des Wissenschaftsalltages danken, denn jedes „Element“ konstituiert sich stets aus der Spur, welches es von den anderen Elementen des (Wissenschafts)Systems in sich trägt. Und den Lese-

¹ Zuvor trug das Labor den Namen „BabyLab INCLUDE“. Im Zuge der interdisziplinären Kooperation vom Institut für Sonderpädagogik mit dem Institut für Informationsverarbeitung der Leibniz Universität Hannover wurde jedoch der Name verändert: *Leibniz Lab for Relational Communication Research*. Dies geschah sowohl um die Konzeption des Relationalen hervorzuheben, als auch um die Bezugsgruppen auf alle Altersstufen der Sprach-Pädagogik und -Therapie zu erweitern.

Die bisherigen Veröffentlichungen dieses Forschungsbereichs sind zurzeit die von Marie Bansner „Die emotionale Regulation der Mutter-Kind-Dyade in ihrer Lebenslage: Eine in-vivo Studie der frühkindlichen Kommunikations- und Sprachentwicklung“ (2017) und Senta Lück (2019) „Das Zwischen im Dialog - Der Dialog in Theorie, Empirie und Praxis anhand einer Untersuchung der frühen Mutter-Kind-Kommunikation“.

rinnen und Lesern dieses vielschichtigen Werkes kann ich schon vorab versichern: Es ist ein Buch, das auch bei Ihnen Spuren hinterlassen wird ...

Hannover, März 2019

Prof. Dr. habil. Ulrike M. Lüttke

Leibniz Lab for Relational Communication Research

Abteilung Sprach-Pädagogik und -Therapie

Institut für Sonderpädagogik

Leibniz Universität Hannover

Inhalt

1	Einleitende Vorbemerkung	1
2	Hinführung zu den Momenten des Zusammentreffens in dieser Fallanalyse	5
2.1	Die Begegnungen im partizipativen Projekt	6
2.2	Zum Performativen im Moment des Zusammentreffens	11
2.3	Kulturelle und ethische Herausforderungen der Untersuchung	14
2.4	Aufbau der Arbeit	17
2.5	Art der Darstellung	19
2.6	Meine Geschichte als Bedingung	20
2.7	Meine Arbeitsdefinitionen	21
3	Radhia und die Anderen im Waisenheim – Analyse der Ausgangssituation	29
3.1	Radhia und der Verlust der Anderen	29
3.1.1	Radhias Situation und Geschichte	30
3.1.2	Die Bedeutung des Anderen – Forschungserkenntnisse und theoretische Annahmen	45
3.1.3	Der Verlust des Anderen in der frühkindlichen Entwicklung – Forschungserkenntnisse und theoretische Annahmen	65
3.1.4	Die Situation von Radhia zusammengefasst	77
3.2	Die Anderen im Waisenheim und Radhia	78
3.2.1	Die Pflegekräfte als die Anderen und ihre Geschichte	80
3.2.2	Die Interaktion der Anderen im Waisenheim – Forschungserkenntnisse und theoretische Annahmen	94
3.2.3	Kontextfaktoren früher Kommunikation – Forschungserkenntnisse und theoretische Annahmen	110
3.2.4	Die Situation der Anderen in Bezug auf Radhia zusammengefasst	114
3.3	Die Institution des tansanischen Waisenheims und Radhia	117

3.3.1	Situation und Geschichte dieser tansanischen Institution	117
3.3.2	Geschichte und Wandel von Institutionen: Forschungserkenntnisse und theoretische Annahmen.....	125
3.3.3	Die Situation der Institution zusammengefasst	135
3.4	Resümee zur theoretischen Annäherung an die Ausgangssituation	136
4	Das Performative als bedeutsamer Aspekt der Situation	139
4.1	Wirklichkeitskonstruktion im Vollzug	140
4.2	Annäherung an den Begriff des Performativen	142
4.2.1	Sprechen als Setzungsmacht.....	142
4.2.2	Das Performative als Kraft der Iterabilität von Zeichen	144
4.2.3	Das Performative als „Magie“ autorisiert durch Machtstrukturen	147
4.2.4	Das Performative als „ständig wiederholende und zitierende Praxis“.....	150
4.2.5	Das Performative in Aufführungen	151
4.3	Körperlichkeit und Zeitlichkeit des Performativen	153
4.4	Der Begriff des Performativen für diesen Arbeitszusammenhang	158
4.5	Das Performative in den Begegnungen im Waisenheim	158
5	Der Versuch einer Ableitung der relationalen Methodik	161
5.1	Bereits bestehende relationale Ansätze.....	162
5.2	Zur Kritik an bestehenden methodologischen Begründungen.....	167
5.3	Relationale Wege aus der Kritik für die Forschungspraxis	174
5.4	Ableitung der relationalen Methodik.....	176
6	Die Prozesse einer relationalen Methodik	191
6.1	Initiierung der Prozesse	191
6.1.1	Das partizipative Kooperationsprojekt	192
6.1.2	Die Relationale Kommunikationstherapie mit Radhia.....	202
6.2	Analyse der Prozesse	206
6.2.1	Datenkorpus.....	207
6.2.2	Die Prozesse der relationalen Moment-Analyse	212

6.2.3	Zusammenfassung der Prozesse der Analyse	230
7	Präsentation der Ergebnisse	233
7.1	Erste Begegnung von Radhia und Chantal	234
7.1.1	Ergebnisse der relationalen Moment-Analyse.....	236
7.1.2	Zum geteilten Eindruck und Kontextfaktoren aus dem Analysegespräch mit A. Vuliva.....	246
7.1.3	Reflexion meiner Rolle.....	247
7.1.4	Zusammenführung mit theoretischen Annahmen	247
7.2	Ereignis I: Radhia im Workshop der Pflegeschülerinnen.....	249
7.3	Ereignis II: Gespräch mit A. Rubani.....	250
7.4	Radhia, Halima und Chantal draußen auf dem Hof.....	252
7.4.1	Ergebnisse der relationalen Moment-Analyse.....	252
7.4.2	Zum geteilten Eindruck und Kontextfaktoren aus dem Analysegespräch mit A. Vuliva.....	253
7.4.3	Reflexion meiner Rolle.....	255
7.4.4	Zusammenführung mit theoretischen Annahmen	255
7.5	Radhia und Rita auf dem Korridor am Morgen.....	256
7.5.1	Ergebnisse der relationalen Moment-Analyse.....	256
7.5.2	Zum geteilten Eindruck und Kontextfaktoren aus dem Analysegespräch mit A. Vuliva.....	261
7.5.3	Zusammenführung mit theoretischen Annahmen	262
7.6	Radhia und Chantal am Nachmittag	263
7.6.1	Ergebnisse der relationalen Moment-Analyse.....	264
7.6.2	Zum geteilten Eindruck und Kontextfaktoren aus den Analysegesprächen mit A. Vuliva sowie mit A. Rubani und M. Nuru.....	272
7.6.3	Reflexion meiner Rolle.....	273
7.6.4	Zusammenführung mit theoretischen Annahmen	274
7.7	Ereignis III: Workshop zum Dialogaufbau mit den Mamas in Charge ...	275
7.8	Gemeinsamer Dialogaufbau mit Radhia (Der praktische Teil)	278

7.8.1	Ergebnisse aus der relationalen Moment-Analyse	278
7.8.2	Zum geteilten Eindruck und Kontextfaktoren aus den Analysegesprächen mit A. Vuliva	281
7.8.3	Reflexion meiner Rolle	281
7.8.4	Zusammenführung mit theoretischen Annahmen	282
7.9	Gemeinsamer Dialog von Joana, Radhia und mir am Tag danach	283
7.9.1	Ergebnisse aus der relationalen Moment-Analyse	284
7.9.2	Zum geteilten Eindruck und Kontextfaktoren aus den Analysegesprächen mit A. Vuliva, A. Rubani und M. Nuru....	286
7.9.3	Reflexion meiner Rolle.....	287
7.9.4	Zusammenführung mit theoretischen Annahmen	288
7.10	Ereignis IV: Videoreflexion von Rita im Workshop der Pflegeschülerinnen	288
7.11	Radhia und Rita in einer Gruppe von Kindern	290
7.11.1	Ergebnisse der relationalen Moment-Analyse.....	291
7.11.2	Zum geteilten Eindruck und Kontextfaktoren aus den Analysegesprächen mit A. Vuliva und A. Rubani	299
7.11.3	Zusammenführung mit theoretischen Annahmen	299
7.12	Zusammenfassung zum Performativen in den Momenten des Zusammentreffens.....	300
8	Reflexion der Forschungsarbeit.....	305
8.1	Zur Qualität der Forschungsarbeit	305
8.2	Zur eigenen Rolle.....	310
8.3	Zur Forschungsethik	312
9	Möglichkeiten und Grenzen der Forschung und Intervention.....	315
9.1	Möglichkeiten und Grenzen der Relationalen Kommunikationstherapie im Waisenheim	315
9.2	Möglichkeiten und Grenzen der relationalen Moment-Analyse im Fall von Radhia	317
10	Implikationen für die Praxis	321

10.1	Pädagogisch-therapeutische Praxis	321
10.2	Forschungspraxis	322
11	Abschließende Gedanken	325
	Anhang	327
	Literatur	335

Abbildungen

Abb. 1 Überblick über die Reisen und Ereignisse vor, während und nach dem Projekt.....	9
Abb. 2 Radhia allein	30
Abb. 3 Radhia betrachtet ihren und den Fuß einer Anderen	35
Abb. 4 Radhia, die Pflegeschülerin Rita und ein Stofftier als Versuch, in Kontakt zu treten	37
Abb. 5 Radhia trinkt.....	39
Abb. 6 Radhia wird auf den Arm genommen.....	41
Abb. 7 Radhia streckt ihre Arme aus.....	43
Abb. 8 Relationale Bedeutungskonstruktion in der Primären Intersubjektivität	63
Abb. 9 Auswirkung von Isolation auf die Persönlichkeitsentwicklung	75
Abb. 10 Zwei Pflegeschülerinnen an der Seite einer Mama in Charge.....	83
Abb. 11 Die Pflegeschülerinnen in ihrer Arbeitskleidung.....	85
Abb. 12 Pflegeschülerinnen bereiten das Essen zu	87
Abb. 13 Rita deutet auf Radhia.....	93
Abb. 14 Wechselseitige Abstimmungsprozesse bei Radhia und den Pflegeschülerinnen im Modell des virtuellen Anderen (VA) und des virtuellen Selbst (VS)	115
Abb. 15 Der Hof des Schlafsaalgebäudes mit Grünflächen und Spielgeräten ..	118
Abb. 16 Auszug des Essensplans in der Küche.....	120
Abb. 17 Flur eines Gebäudetrakts.....	121
Abb. 18 Trocknende Wäsche vor dem Blumenbeet	122
Abb. 19 Das Performative in den Rhythmen der Erlebnisorganisation in Erweiterung der Biochronologie nach Trevarthen (2009)	157
Abb. 20 First person perspective: Körper und Gemeinsamkeit als Grundlage des Verstehens	170
Abb. 21 Third person perspective: Geist und Differenz als Grundlage des Verstehens	173
Abb. 22 Second person perspective: Gleichzeitigkeit von Gemeinsamkeit und Differenz in der Begegnung als Grundlage des Verstehens.....	176
Abb. 23 Das Relationale Zeichenmodell nach Lütke (2012a) als spracherwerbstheoretische Weiterführung des triadischen Zeichenmodells nach Peirce (1931-58).....	177

Abb. 24 Der Zeichenausdruck im Spannungsfeld von Expressivität und Performativität	179
Abb. 25 Zeichenausdruck und -deutung gebundenen an den Moment des Zusammentreffens	181
Abb. 26 Gemeinsame Besprechung der von den Pflegeschülerinnen selbstaufgezeichneten Videos	198
Abb. 27 Diskussionen über die kulturelle Passung der Inhalte	200
Abb. 28 Kleidung der Masterstudierenden während des Workshops.....	200
Abb. 29 Eine Pflegeschülerin präsentiert ihre Ergebnisse auf dem selbsterstellten Poster	201
Abb. 30 Darstellungsform der Moments of Meeting.....	230
Abb. 31 Ablauf der Phasen der Analyse.....	231
Abb. 32 Übersicht über die Ergebnisse	235
Abb. 33 Radhia inspiziert meine Hand.....	237
Abb. 34 Wir bewegen uns in ähnlicher Art und Weise	238
Abb. 35 Radhia inspiziert ihre Hand	239
Abb. 36 Moments of Meeting 1a	240
Abb. 37 Moments of Meeting 1b.....	241
Abb. 38 Kurz bevor ich meine Hand zurückziehe mache ich ein kurzes und abgehackt klingendes Geräusch	242
Abb. 39 Moments of Meeting 2a	244
Abb. 40 Moments of Meeting 2b.....	245
Abb. 41 Präsentationsfolie mit dem Zitat von Freud & Burlingham (1944, 11) Übersetzung in Kiswahili von D. Mashauri	249
Abb. 42 Halima erkundigt sich mit der Phrase „hiloo“, wie es Radhia gehe	253
Abb. 43 Radhia und Rita tanzen	256
Abb. 44 Rita beugt sich nach vorn um Radhia ins Gesicht zu blicken.....	257
Abb. 45 Moments of Meeting 3a	259
Abb. 46 Moments of Meeting 3b.....	260
Abb. 47 Aktualisierung performativer Gesten.....	262
Abb. 48 Moments of Meeting 4a	267
Abb. 49 Moments of Meeting 4b.....	268
Abb. 50 Moments of Meeting 4c	269
Abb. 51 Moments of Meeting 4d.....	270
Abb. 52 Gemeinsam erhöhen wir die Intensität unserer Bewegungen und Laute	271

Abb. 53 Anna Rubani (links) spricht vor den Mamas in Charge über die Situation im Heim.....	277
Abb. 54 Radhia genießt entspannt das rhythmische Streicheln von Esta.....	279
Abb. 55 Radhia lehnt sich an meine Schulter und greift meine Hand.....	280
Abb. 56 Radhia legt sich in die Arme von Joana.....	284
Abb. 57 Radhia kratzt auf Joanas Wange.....	285
Abb. 58 Umarmung nach dem Kratzen in Joanas Gesicht	286
Abb. 59 Im Workshop für die Pflegeschülerinnen zeige ich die Antwort von Amari im Video	289
Abb. 60 Rita imitiert und Radhia setzt zur Umarmung an	291
Abb. 61 Radhia lacht, wenn Rita sie schüttelt	292
Abb. 62 Moments of Meeting 5a	293
Abb. 63 Moments of Meeting 5b.....	294
Abb. 64 Nachdem Rita zweimal in Radhias Richtung küsst, schauen sie sich an	295
Abb. 65 Rita bemerkt die Veränderung Radhias Stimmung	296
Abb. 66 Radhia beobachtet das gedrehte Karussell.....	297
Abb. 67 Radhia streckt ihre Hand zum Karussell aus	298
Abb. 68 Veränderungen der dyadischen Abstimmung und die performativen Wirkungen der Ereignisse in der Institution des Waisenheims.....	304
Abb. 69 Der Händevergleich wird nachgespielt.....	330

Tabellen

Tab. 1 Phasen des partizipativen Projekts und Schwerpunkte	193
Tab. 2 Phasen der Relationalen Kommunikationstherapie mit Radhia	203
Tab. 3a-c Videos, Inhalte und die Berücksichtigung in den Phasen der Auswertung.....	209
Tab. 4 Ablauf der Relationalen Videoanalyse	213
Tab. 5 Leitfaden der Analysegespräche mit Afizai Vuliva	217
Tab. 6 Leitfaden des Relationalen Analysegesprächs mit Anna Rubani und Marina Nuru.....	226

Abstracts

Abstract (dt.)

Wir Menschen als soziale Wesen tauschen in den Momenten des Zusammentreffens performative Zeichen aus, die die soziale Wirklichkeit konstruieren und immer auch auf Vergangenes und Zukünftiges verweisen. Schon kurz nach der Geburt sind wir angewiesen auf diesen intersubjektiven Kontakt zu anderen, um die Welt zu erfahren und in Austausch zu treten. Die vorliegende Arbeit wendet den Blick, auf das was und wie es geschieht, wenn die anderen nicht von Beginn an anwesend sind und untersucht dies am Fall des Mädchens Radhia. Radhia lebt in einem tansanischen Waisenheim unter isolierenden Bedingungen, die auf ein komplexes Bedingungsgefüge zurückzuführen sind. Die Autorin selbst initiierte und begleitete im Rahmen eines partizipativen Projekts den Dialogaufbau mit Radhia.

Die Austauschprozesse werden mit dem Begriff des Performativen reflektiert und in der hierfür entwickelten relationalen Moment-Analyse untersucht. Mit diesem Einbezug in entwicklungspsychologische Kontexte öffnet sich eine breite interdisziplinäre Anschlussfähigkeit.

Schlüsselwörter: Kommunikations- und Sprachentwicklung, Dialogaufbau, Kontextfaktoren

Abstract (engl.)

The implicit performativity of moments when people as social human beings meet is unique. The fundamental importance of these moments for communication development is emphasized in this dissertation. In a qualitative case study, the performative “*how*” of the signifying process in communication development is revealed. A girl named Radhia and her living conditions in a Tanzanian orphanage are studied to point out fundamental psychological and sociological aspects in the creation of shared meaning in child development. In a participative

planned project, the author herself initiated the dialogue with Radhia and her caretakers in the orphanage. Methodologically, the thesis explicates a relational perspective on social, cultural and developmental processes in a post-colonial institution and uses the term *performativity* in a semiotic way to develop a “relational moment-analysis”. By integrating this term into a developmental context, this approach gains interdisciplinary compatibility.

Keywords: Communication and Language Development, Dialogue, Context



1 Einleitende Vorbemerkung

In dieser qualitativen Forschungsarbeit stehen die „Momente des Zusammentreffens“² von einem zweijährigen Mädchen, einer Fremden und den Bezugspersonen des Mädchens im Mittelpunkt. Das Mädchen heißt Radhia, ihre Bezugspersonen sind die Pflegekräfte und -schülerinnen eines Waisenheims in Tansania und ich, als Autorin dieser Arbeit, war die Fremde – die Wissenschaftlerin und Pädagogin, die ins Heim kam, um die Pflegeschülerinnen auszubilden. Unsere Begegnungen fanden im Rahmen des vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderten partizipativen Kooperationsprojekts „Establishment of a Child Development Lab in Tanzania“ zwischen der tansanischen Sebastian Kolowa Memorial University und der Leibniz Universität Hannover³ statt. In diesem Zusammenhang begegneten wir uns in der „Relationalen Kommunikationstherapie“⁴ (Frank & Lütcke, 2012; Lütcke, 2012a; Polzin, Lütcke, Semkiwa, & Frank, 2017), innerhalb derer ich stets verschiedene Rollen einnahm: die der Pädagogin, der Forscherin, der Therapeutin, der Fremden, der Begleiterin und weiteren, die in der Forschungsarbeit reflektiert werden. Die unmittelbaren Auswirkungen der pädagogisch-therapeutischen⁵ Prozesse waren für alle Beteiligten sichtbar und konnten videografiert werden: Die zuvor kaum antwortende und scheinbar in stereotypen Bewegungen versunkene Radhia konnte gemeinsam mit mir und den Pflegekräften lebendige Dialoge aufbauen. Es entstanden Momente mit einer besonderen Wirkung, die hier untersucht werden sollen. Dies erfolgte unter der Fragestellung: Was geschah in diesen Momenten? Wie zeigen sie sich in ihrer zeitlichen und dialogisch-emotionalen Struktur?

² Die Formulierung „Momente des Zusammentreffens“ erfolgt in Anlehnung an die von Stern (2004) beschriebenen „moments of meeting“, dessen Bedeutung der Autor in Hinblick auf die Psychotherapie und in weiteren Arbeiten in Bezug auf frühe Mutter-Kind-Interaktion und Kunst beschreibt (1998, 2004, 2010).

³ Das Kooperationsprojekt mit der Projekt-ID 55516205 hatte eine Laufzeit von 2012-2015.

⁴ Die Relationale Kommunikationstherapie hat ihre Grundlage in der Relationalen Kommunikations- und Sprachentwicklungstheorie von Lütcke (2005, 2006) und stellt die gemeinsame Bedeutungskonstruktion von emotional bedeutsamen Zeichen eingebettet in emotional bedeutsamen Narrativen im Teilen von Zeit und (sozialen) Raum in den Vordergrund.

⁵ Die Grenzen von Sprach-Pädagogik und –Therapie verstehe ich im Konzept der Relationalen Kommunikationstherapie als fließend und spreche daher in dieser Forschungsarbeit von pädagogisch-therapeutischen Prozessen.

Basierend auf einer ko-konstruierenden und damit relationalen Perspektive auf Erkenntnis-, Verstehens- und Entwicklungsprozesse (Frank, 2011; Lütcke, 2005), die grundlegend davon ausgeht, dass Bedeutungen und Annahmen über die Wirklichkeit in gemeinsam geteilten Dialogen entstehen, analysiere ich in der vorliegenden Forschungsarbeit diese Prozesse der Relationalen Kommunikationstherapie, versuche sie darzustellen und diskutiere sie. Durch die konsequente Umsetzung der relationalen erkenntnistheoretischen Position, die die im Dialog mit dem Gegenüber empfundenen Emotionen im Prozess der gemeinsamen Bedeutungskonstruktion impliziert und nicht negiert (Lütcke, 2005), ergibt sich die Notwendigkeit einer Form partizipativer Forschung (Bradbury, 2015), die versucht alle am Forschungsprozess beteiligten Personen und damit die in der Begegnung empfundenen Emotionen und Bedeutungskonstruktionen einzuschließen. Es ergibt sich aus der eigenen Teilhabe ein Forschungszugang, der in Teilen autoethnografisch (Ellis, Adams, & Bochner, 2010) ist und gleichzeitig versucht, in gemeinsamen Ko-Konstruktionen die Sichtweisen der anderen Beteiligten einzubeziehen.

Mit dieser Positionierung, die sich für mich in den Jahren der Arbeit im Team des Leibniz Lab for Relational Communication Research Hannover von Ulrike Lütcke und Bodo Frank entwickelt hat und in der immer auch ihre Bezüge zur entwicklungspsychologischen Säuglingsforschung der intersubjektiv Forschenden um Colwyn Trevarthen, zur post-strukturalistischen Semiotik von Julia Kristeva, zur praxeologischen Sichtweise von Pierre Bourdieu und zur materialistisch-tätigkeitsorientierten Rehistorisierung von Wolfgang Jantzen einfließen, stellt diese Forschungsarbeit den Versuch dar, sich den Prozessen in den Momenten des Zusammentreffens, die im Video festgehalten wurden, anzunähern.

Für die theoretische Annäherung wähle ich den Begriff des Performativen, der von Austin (1962) eingeführt, von verschiedenen Autoren aufgegriffen und modifiziert wurde (Bourdieu, 1991; Butler, 1996; Derrida, 1988) und seit einigen Jahren erneut in den Kultur- und Sozialwissenschaften (Bell, 1999; Fischer-Lichte, 2004; von Hantelmann, 2007; Kertscher & Mersch, 2003; Krämer, 2004; Mersch, 2002; Volbers, 2014; Wulf, Göhlich, & Zirfas, 2001) diskutiert wird. Dieser Begriff erscheint besonders geeignet, da er in dem Verständnis dieser Arbeit (siehe Kap. 4.4) den Moment der Begegnung als Raum-Zeit-Struktur von gemeinsamen und tradierten Wirklichkeitskonstruktionen ansieht und dem Moment ein Veränderungspotential zuschreibt, das in der Praxis oft unbestimmbar

bleibt, welches aber für dieses Fallbeispiel bedeutsam erscheint. Damit korrespondiert meiner Ansicht nach der Begriff des Performativen mit dem von Stern (2010) entwickelten Konzept der „forms of vitality“. Stern (2010) hebt die Bedeutung dieser „Vitalitätsformen“ sowohl für die Abstimmung in der ersten Kommunikation zwischen Mutter und Kind als auch für Veränderungsprozesse in der Psychotherapie (Stern, 2004) hervor. Sowohl das Performative als auch das Konzept der „forms of vitality“ versuchen, die unbestimmten und flüchtigen Prozesse der gemeinsamen Wirklichkeitskonstruktion zu fassen. Beide Konzepte verstehe ich als sich gegenseitig ergänzende Ideen, die helfen, die Momente des Zusammentreffens so zu untersuchen, dass nicht nur expressive, sondern auch performative Aspekte der Ereignisse zugänglich werden können.

Aus einem solchen Verständnis von sozial-konstruierter Wirklichkeit ergeben sich Konsequenzen für die Methodik und die Darstellung der Ergebnisse. Im Team des Leibniz Lab for Relational Communication Research (Frank & Lütke, 2012; Lütke, 2012a) und insbesondere in Zusammenarbeit mit Lück (2019) entstand der Versuch, eine relationale Methode der Videoanalyse zu entwickeln (zur methodologischen Herleitung der Methode siehe Kap. 5). Die relationale Methode, die in dieser Forschungsarbeit angewendet wird, durchzieht der Vorsatz, relationale Aspekte von Erkenntnis und Verstehen zu berücksichtigen, die performativen Prozesse der Begegnungen zu reflektieren und diese auch in den Stil der Darstellung einfließen zu lassen. Nicht nur das kognitive Ableiten und Reflektieren ist damit in dieser Forschungsarbeit bedeutsam, auch das emotionale Mitempfinden sowie das in Resonanz Treten und Mitschwingen in den aktuellen und (in den Videos) virtuellen Begegnungen nehme ich als methodischen Zugang. Daher befinden sich Inhalt, Methode und Darstellung in einem rekursiven Wechselverhältnis, bei dem ich als Autorin meine subjektive und emotionale Sicht – an kursiv markierten Stellen in Form von emotionalen Erinnerungen an Begegnungen oder von mich berührenden Fotos aus den Videos – einbeziehe, in Bezug auf die Bedingungen dieser Sichtweise und der der anderen Beteiligten reflektiere und in den Zusammenhang wissenschaftlicher Erkenntnisse und Theorien bringe. Das Kapitel 2 führt daher den Leser zu den Momenten des Zusammentreffens in dem Projekt, um die damit einhergehenden Zusammenhänge von Theorie, Methodologie, Methodik und Stil der Forschungsarbeit zu erläutern.



2 Einführung zu den Momenten des Zusammentreffens in dieser Fallanalyse

Beflügelnde Zusammenkünfte, elektrisierende Stimmungen, mitreißende Schluchzer, aufbrechende Knoten, durchflutete Umarmungen im Fluss der gemeinsamen Zeit:

„Wenn du klatschnass vom Regen in die Bahn steigst, eine Fremde sich mit dir verbündet, indem sie dich mild und mitfühlend anlächelt und der Tag plötzlich nicht mehr ganz so mies gelaufen ist.“

„Wenn für dich eine graue Masse an Menschen, auf einmal nicht mehr grau und undefiniert ist, in dem Moment in dem du nur eine Person kennlernst, ihre Geschichte hörst und ein Stück weit mitempfindest.“

„Wenn beim Schildern eines Problems und bei der Resonanz eines geliebten Menschen, sich plötzlich deine Knoten lösen können.“

„Wenn dich ein alter Freund in den Arm nimmt, den du ewig nicht gesehen hast, und die vergangenen Jahre in einem Augenblick überbrückt sind und Jetzt und Hier alles wieder gut ist.“ (CP)

Solche Momente, in denen sich Menschen treffen, sind Momente in denen sich etwas verändert. Die Begegnung scheint uns erst zu denen zu machen, die wir sind, indem wir uns in den Anderen wiedererkennen, indem wir sie spiegeln, gespiegelt werden, sie berühren und sie uns berühren. Im Zusammentreffen verändern wir uns und unser eigenes Denken. Es entstehen unser Verständnis, unsere Empfindungen und Gefühle über uns und über die Welt. Wie Julia Kristeva und Charles Gardou beschreiben berührt der Anblick eines Menschen am Punkt der eigenen Menschlichkeit. Dies wird insbesondere dann deutlich, wenn wir der eigenen Verletzlichkeit in dem Verletzt-Sein eines Anderen gegenüberstehen (Kristeva & Gardou, 2012). Das in der Begegnung mit und im Anderen inne liegende Grundbedürfnis des Menschen scheint die Basis für unsere kulturelle, soziale und sprachliche Entwicklung zu sein (Trevanthen, 1979, 2001). Der Satz von Martin Buber „Der Mensch wird am Du zum Ich“ bringt genau dies auf eine wunderbar reduzierte Weise auf den Punkt (Buber, 1995). Im Moment des Zusammentreffens, den Daniel Stern mit seiner Beschreibung der ‚moments of meeting‘ in Psychologie, Kunst und Therapie eindrucksvoll seziert (Stern, 2004),

scheint eine performative „Kraft“ zu liegen, die Veränderungen des Selbst und der sozialen Welt bewirkt.

2.1 Die Begegnungen im partizipativen Projekt

„Wenn du mit einer Person einen Rhythmus gefunden hast und im Bruchteil einer Sekunde, an einer kleinen Geste oder einem hochgezogenem Mundwinkel deine eigene Wirkung auf diese Person spürst, wenn dich diese Person anlächelt, die scheinbar kurz zuvor noch ganz für sich und unantastbar schien, dann verändert sich etwas. Es verändert sich nicht nur die Vorstellung, die du von dieser Person hattest, sondern auch du dich. Wir verändern uns.“ (CP)

Die Frage, die diese Arbeit umtreibt, betrifft diesen Moment in dem wir uns treffen, begegnen und bewegen. Dass diese Momente uns und auch etwas bewegen, wurde für mich im Rahmen des partizipativen Kooperationsprojekts „Establishment of a Child Development Lab“ (2012-2015) am eigenen Leib erfahrbar, als ich Radhia⁶ traf. Ich konnte mit ihr erleben, wie diese Momente uns berührten und uns veränderten.

Neben dem Aufbau der Forschungseinheit für frühkindliche Forschung an der tansanischen Universität war es Ziel eines Teilprojekts, das Waisenheim in seinem Bedarf an fachlichen Ausbildungsinhalten zu unterstützen. So war Ort der Begegnungen das Waisenheim, das in einem ländlichen Gebiet in Tansania liegt – einer Region, in der sich die deutsche Kolonialgeschichte in den Gebäuden, den Friedhöfen, in den Geschichten manifestiert hat und in den Vornamen der Menschen heute noch lebendig wird. Auch das Waisenheim ist Teil der deutschen Kolonialgeschichte, denn es wurde von deutschen Ordensschwwestern 1961 gegründet. Dass sich die Kolonialherren in diesem Gebiet niederließen, auf dem sich heute ein UNESCO geschütztes, diversitätsreiches Biosphärenreservat befindet, ist aufgrund des mildereren und landwirtschaftsfreundlichen Klimas und der wunderschönen Natur nicht verwunderlich.

Das Waisenheim ist Wohnort von ca. 35 Kindern dazu auch eine Ausbildungsstätte für Pflegeschülerinnen, die in ihrer praktischen Ausbildung hauptsächlich die Pflege abdecken. Im Sinne eines partizipativen Vorgehens (Bradbury, 2015)

⁶ Um eine größtmögliche Anonymisierung für das Mädchen zu erreichen, werden alle Personennamen verändert, der Ort des Waisenheims nicht genannt und Details, die auf den spezifischen Ort zurückführen können, verändert.

wurde gemeinsam mit der Leiterin des Heims, Anna Rubani, ein Workshop konzipiert, der den Pflegeschülerinnen grundlegende Methoden-, Sach- und Dialogkompetenzen im Bereich der Kommunikationsentwicklung und Förderung vermitteln sollte (Lütke, 2012b; Schütte, 2016). Didaktisches Ziel war es, die Bedeutung der responsiven anderen Person, die im Heim die Pflegeschülerinnen darstellen, für die kommunikativ-sprachliche Entwicklung des Kindes auf Grundlage entwicklungspsychologischer Erkenntnisse zur „Innate Intersubjectivity“ (Trevvarthen, 1979, 2001, 2012) und „Communicative Musicality“ (Malloch & Trevvarthen, 2009) zu verdeutlichen und dies auf angemessene Weise zu vermitteln und in den Alltag der Pflegeschülerinnen zu integrieren. Dies geschah mit Hilfe von Videoaufzeichnungen, die die Pflegeschülerinnen eigenständig tätigten. Zum einen konnten sie per Knopfdruck das Kamerasystem III-R⁷ starten, das, direkt neben einem der Wickeltische platziert, die Situation synchron aus drei Perspektiven festhält. Zum anderen konnten die Pflegeschülerinnen mit Camcordern eigenständig Situationen festhalten, die sie für besonders wichtig in ihrem Alltag hielten. Diese Videoaufzeichnung wurden sowohl als Feedback Instrument genutzt (Kennedy, Landor, & Todd, 2011) als auch zur Vermittlung der fachwissenschaftlichen Inhalte des Workshops eingesetzt. So wurden die Pflegeschülerinnen zu Akteuren, die ihre Wirkung auf die Kinder aus einer Außenperspektive wahrnehmen konnten und angeregt wurden, diese mit den fachwissenschaftlichen Erkenntnissen in Bezug zu setzen.

Der Kern des wissenschaftlichen Teils des Projektteams bestand aus den zwei tansanischen Wissenschaftlern Josephat Semkiwa, Afizai Vuliva sowie Bodo Frank, Ulrike Schütte und mir und wurde von Ulrike Lütke geleitet. Außerdem waren deutsche und tansanische Studierende in die Forschung eingebunden. Das gesamte Projektteam umfasst im Sinne der partizipativen Ausrichtung des Projekts noch weitere Personen, wie die Leiterin des Heims, ihre Stellvertreterin, die Pflegekräfte, Vertreter der Kirche und schließlich als „stille“, aber dennoch prä-

7

Das Leibniz Lab for Relational Communication Research der Leibniz Universität Hannover verfolgt den Ansatz der *Intercultural Intersubjective In-vivo Research* (III-R; Frank und Trevvarthen (2015). Ziel ist es, partizipative Forschung und Interventionen zu implementieren, um Kinder mit vulnerabler Kommunikations- und Sprachentwicklung in institutionellen Settings zu fördern. Die technische Entwicklung eines mehrperspektivischen Kamerasystems, das autonom von den Forschungsteilnehmerinnen und -teilnehmern betätigt werden kann, ermöglicht diese Art von Forschung. In enger Zusammenarbeit von Bodo Frank und Bodo Rosenhahn vom TNT, Institut für Informationsverarbeitung, Fakultät für Elektrotechnik und Informatik der Leibniz Universität Hannover, wird das autonome Aufnahme-System zurzeit weiterentwickelt.

sente Gruppe die Kinder. Im Laufe der Projektzeit von September 2012 bis März 2015 fanden regelmäßig sowohl Besuche des deutschen Teils des Teams und Studierender in Tansania als auch Besuche der tansanischen Wissenschaftler, der stellvertretenden Heimleitung und Studierender in Deutschland statt, so dass Momente des Zusammentreffens auf unterschiedlichen Ebenen den Verlauf prägten. Die Abbildung 1 zeigt einen zeitlichen Überblick mit den jeweiligen Arbeitsschwerpunkten. Auch die Zeitpunkte, an denen Radhia und ich uns begegneten, werden deutlich.



Abb. 1 Überblick über die Reisen und Ereignisse vor, während und nach dem Projekt (eigene Darstellung)